Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 25 (1921)

Artikel: Gedichte vom Thunersee

Autor: Stegemann, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedichte vom Thunersee

Von Bermann Stegemann, Merligen.

Die Quelle

Sine Quelle tritt im Walde Wie verloren aus dem Stein, Und ich sing sie an der Halde Kühl und Bar in Marmor ein.

Da erstarb sie jüngst im Bronnen, Lette Perle sank und schwand. Niemand weiß, wie sie entronnen, Und wo sie sich wiedersand.

Aber droben, hoch im Walde, Klingt sie noch im schwarzen Stein, Litt sie nicht auf sonniger Halde, Nicht im weißen Marmorschrein.

Und ich wehrte plumpen Händen, Ließ das Suchen unbelohnt: Fassen nicht mehr, noch verschwenden Will ich, was im Tiefsten wohnt!

Der Berg

Träumend liegt der See gebreitet, An den Hängen flammt der Wald, Vor mir ragt, in Flor gedeidet, Meines Berges Hochgeftalt.

Ragt und ruht als Pyramide Vor den Horizont gestellt, Kündet Krast und bietet Friede Der vom Herbst verklärten Welt.

Sei gegrüßt mir, Berg der Berge, Ob auch Größ're dich umftehn, Nur nach dir will ich als Ferge Meines Schiffleins Steuer drehn!

Treulich will zu deinem Ufer Lenken ich den schwanken Kiel: Sei bedankt, du stummer Rufer, Fern im Herbstglanz winkt das Ziel.

Das Schiff

Der Abend sinkt. Zu schimmerndem Opal Verklärt sich der Zenit. Auf weißen Sipfeln Verblutet sanft der letzte Tagesstrahl. Die Wälder stehn erstarrt mit schwarzen Wipfeln.

Umarmt von dunkeln Buchten liegt der See Und ruht wie flüssig Silber ausgegossen. Am Schattenstrand blinkt eines Segels Schnee, Blinkt und versinkt von Dämmerschein umflossen.

Ich sah es sinken, sah den Farbenglanz Des Abends um mich her in Nacht vergehen, Und bang und trüb ward meine Seele ganz, Als dürft ich keinen neuen Tag mehr sehen.

Da kam vom Afer, wo das Segel schwand, Das Abendschiff im Lichterspiel gezogen — Wie Botschaft war's aus heiterm Seelenland, And auch die meine ist lichtgläubig aufgeslogen!



Cugen Zeller, Birgel.

Sin geistlich Lied. Bleistiftzeichnung.